

IN MEMORIAM

Francesco Moiso verstorben

GEDENKANSPRACHE AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT MÜNCHEN AM 12.11.2001

VON JÖRG JANTZEN

Francesco Moiso ist am 9. November 2001 in seinem Wohnort Turin gestorben. Die Nachricht von seinem Tod überfiel seine Freunde und Kollegen wie ein Schock. Am 7. Juli 1944 geboren, ist er keine 60 Jahre alt geworden. Nach einer Professur in Macerata war er seit 1997 ordentlicher Professor für Philosophie an der Università degli Studi di Milano.

Er war ein Professor, wie er zumal in Deutschland selten geworden ist: ein wahrhaft Gelehrter, polyglott, zu Haus in den großen Bibliotheken Italiens, Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande; seine gelehrten Kenntnisse waren stupend, seine humanistische Bildung umfassend, mühelos verband er die Zeiten und Fächer. Dabei hatten sein Wissen und Denken ihr genaues Zentrum. Seit der Dissertation über Salomon Maimon (bei Luigi Pareyson in Mailand) kreiste Francesco Moisos philosophische Arbeit unablässig und mit großer Intensität um den deutschen Idealismus, um Weltanschauung und Wissenschaft der Goethezeit und Romantik.

Sein Lehrer Pareyson hatte den Blick auf die Ästhetik des Idealismus gerichtet, Moiso dagegen legte den Schwerpunkt auf die Philosophie der Natur, d.h. auf Schelling. Die Naturphilosophie (bis in die Aspekte von Medizin und Anthropologie) lesbar gemacht zu haben (in gewisser Weise also auch die Natur selbst) – das ist Francesco Moisos große Leistung. Zuletzt hat er an Schellings „Philosophie der Mythologie“, an der – wenn man so will – Lesbarkeit der Geschichte gearbeitet. Einen ersten Teil seiner Rekonstruktion konnte er noch publizieren. Ein zweiter wird nun nicht mehr folgen. Es ist nicht der Ort, die ungewöhnlich zahlreichen Publikationen, die Monographien und Aufsätze von Francesco Moiso im Einzelnen zu nennen. Auch die vielen Kongresse und Tagungen als Etappen der Forschung, die er mitverantwortet hat, können hier nicht alle erwähnt werden – eine Ausnahme mögen unsere Treffen in Gargnano am Gardasee sein, in der Villa Feltrinelli, dem bezaubernden Gästehaus der Universität Mailand. Im April haben wir uns dort im kleinen Kreis mit Schellings „Über Dante in philosophischer Beziehung“ befasst.

An vielen europäischen Universitäten wird um Francesco Moiso getrauert. In Italien natürlich, wo er nach Luigi Pareysons Tod zusammen mit dem älteren Valerio Verra (auch er ist 2001 gestorben) wohl der wichtigste Vertreter der klassi-

schen deutschen Philosophie war; in Spanien, in Frankreich, in Deutschland – in Jena, Marburg, Bremen, München.

Zu München (und zur Bayerischen Staatsbibliothek zumal) hatte Francesco Moiso ein besonderes Verhältnis. Die Stadt war eine Art von zweiter Heimat. Er war Mitglied der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Mitherausgeber der bei der Kommission erscheinenden Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke Schellings; er war Gründungsmitglied der Internationalen Schelling-Gesellschaft, in deren Beirat er bis zuletzt tätig war. Die enge Beziehung zu München hat, wenn man so will, auch Namen: Hermann Krings, Reinhard Lauth, Hans Michael Baumgartner (der 1999 starb), Wilhelm Jacobs. Bis zuletzt tätig war er vor allem als Gelehrter, er lebte unter dieser Bestimmung. Viele hier erinnern wohl seinen Vortrag im Sommer 2000 bei den „Schelling-Vorlesungen“ über „Philosophie der Mythologie“ – den Vortrag eines nicht enden könnenden, eines ins Unendliche verstrickten Gelehrten.

Der Autor ist Präsident der Internationalen Schelling-Gesellschaft und Geschäftsführender Herausgeber der Historisch-Kritischen Ausgabe der Werke Schellings.

